

Region

Bielersee-Winzer zeigen der Messe die kalte Schulter

Biel An der Vinifera können ab heute Weine degustiert, verglichen und gekauft werden. Nur etwas fehlt an der Weinmesse praktisch gänzlich – die Weine der hiesigen Rebbäuerinnen.

Carmen Stalder

In der Swiss Tennis Arena in Biel findet ab heute die 48. Vinifera statt. An 25 Ständen bieten Weinhandlerinnen und -händler aus der ganzen Schweiz während fünf Tagen ihre Tropfen zur Degustation an. Eine Ausstellerin fehlt allerdings bei dieser Ausgabe: die Weinbauregion Bielersee. An deren Stand haben die lokalen Winzerinnen und Winzer jeweils im Turnus ihre Weine vorgestellt. «Es haben sich schlicht keine Winzer angemeldet», sagt Redegonda Magri-Herzeg von der Rebgesellschaft Bielersee. Sie habe den Stand ausgeschrieben und viel herumgefragt. Schliesslich sei die Vinifera eine gute Plattform, um die Region zu präsentieren.

Für die Absagen seien ihr verschiedene Gründe genannt worden: Die Swiss Tennis Arena als Standort sei nicht so beliebt, man verfüge über zu wenig Wein, und der Stand sei zu teuer. Magri-Herzeg bedauert die Abwesenheit der Weinbauregion – und hofft, dass es nächstes Jahr wieder klappt mit einer Teilnahme. Laut Messeorganisator Daniel Leuenberger kostet ein Laufmeter 1000 Franken für fünf Tage. Dass dies für die Bielersee-Winzer zu teuer ist, kann er nicht glauben – sie könnten sich ja die Kosten untereinander aufteilen. Der Inhaber der Werbeagentur Integral & Leuenberger hat die Messeleitung 2019 übernom-



An der Vinifera kommen Weinliebhaberinnen auf ihre Kosten.

SUSANNE
GOLDSCHMID/A

men. Er zeigt sich enttäuscht über das geringe Interesse der hiesigen Produzenten. Als Präsident der Berner AOC-Kommission (Weinprüfungen, die Red.) habe er sehr für die Messe gewebelt. «Ich bin höchst erstaunt, dass die Bielersee-Winzer nicht mitmachen. Ich würde ihnen gerne eine Plattform bieten.»

Erfolg für Lokales

Er habe viel Herzblut für den hiesigen Wein, so Leuenberger. Der Werber ist überzeugt, dass es nicht nur ihm so geht: An der letzten Ausgabe seien die Brüder Andrey aus Ligerz mit ihrem Stand sehr erfolgreich gewesen. «Wir haben 3000 bis 4000 Besucherinnen und Besucher – und die wollen gerne den Wein von hier degustieren.»

Gabriel und Silvan Andrey sind auch dieses Mal wieder dabei. Neben der Domaine Angelrath aus Le Landeron sind sie die einzi-

gen Bielersee-Winzer an der Vinifera. Gabriel Andrey bestätigt, dass an der Messe eine grosse Nachfrage nach lokalem Wein bestehe. Die Reaktionen der Besuchenden seien sehr positiv gewesen. «Ich wünsche mir, dass künftig mehr von uns dabei sind.»

Der Präsident der Rebgesellschaft Bielersee, Michael Teutsch, hat hierzu eine andere Meinung. Der Winzer aus Ligerz glaubt, dass sich viele Messebesucher vor allem für auswärtige Weine interessieren. «Der Bielerseewein war an der Vinifera zwar immer eine beliebte Anlaufstelle, die Verkaufszahlen waren jedoch mässig», so Teutsch. Übrigens habe es auch an der Berner Weinmesse keine lokalen Ausstellungen. Er verweist auf Winzerfeste, offene Weinkeller und Verkaufstage beim Winzer – dort könnten Weinliebhaberinnen direkt vor Ort an ihre Lieblings-tropfen kommen.

Kommentar

Die Hauptdarsteller fehlen

Die Bieler Weinmesse findet heuer praktisch ohne Bielersee-Winzerinnen statt. Das ist bedauerlich – würde die Vinifera den hiesigen Weinbauern doch eine gute Gelegenheit bieten, ihre Tropfen einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Das Interesse in der Bevölkerung wäre eigentlich gross: Ein Twanner Betrieb wurde eben zum Schweizer Weingut des Jahres gekürt, lokale Produkte liegen im Trend wie nie zuvor. Die Konsumentinnen wollen wissen, wessen Arbeit in einer Flasche steckt. Ein Austausch an einem Winzerfest, in einem Weinkeller oder eben an einer Messe ist dafür bestens geeignet und kann erst noch den Ver-

kauf ankurbeln. Doch scheinbar ist dies bei den hiesigen Winzerinnen kaum gefragt. Vielleicht, weil die Messe nicht ihren Bedürfnissen entspricht? Weil es für sie zu viel Aufwand bedeutet, an fünf Tagen einen Stand zu hüten, weil zu wenig Gewinn herauskommt oder weil sie ihren Wein auch so schon gut verkaufen? Messeorganisator Daniel Leuenberger sollte mit den Bielersee-Winzern an einen Tisch sitzen und ihre Bedürfnisse abholen. Und die Rebbäuerinnen sollten die Gelegenheit nicht verpassen, ihre tollen Produkte noch mehr ins Rampenlicht zu rücken. Die Weine vom Bielersee haben es verdient, in mehr Weinregale einzuziehen.

carmen.stalder@bielertagblatt.ch

Vinifera 2021

- **17. bis 21. November**, Swiss Tennis Arena, Roger-Federer-Allee 1, Biel.
- **25 Wein-Aussteller**; Tapas von Norman Hunziker; Kaffee von der Bieler Rösterei Cafefaro.
- **Öffnungszeiten**: Heute bis Freitag 16-22 Uhr, Samstag 14-22 Uhr, Sonntag 13-18 Uhr.
- **Eintritt**: Zehn Franken.
- Zutritt wird nur mit **Covid-Zertifikat** und Ausweis.
- **ÖV**: Buslinie 1 bis Haltestelle Stadion oder Buslinie 2 bis Haltestelle Swiss Tennis. *csf*

FREIWILLIG INS MILITÄR

Fertig durchgedient

Es ist vorbei. Mein Militärdienst liegt hinter mir und mit folgenden Zeilen werde ich nicht nur einen Rückblick machen, sondern auch versuchen, zusammenzufassen, was mir von dieser Zeit bleibt.

Wir kennen sie wohl alle, die Geschichten über die guten und mühsamen Übungen, das spezielle und teure Material, die schönen und anstrengenden Märsche, über nervenkitzelnden und verbotenen Aktionen sowie die Erzählungen von unterstützenden und störenden Kameraden. Geschichten, die nun auch bei mir Erinnerungen auslösen und mich an viele unvergessliche Erlebnisse und bleibende Bekanntschaften denken lässt.

Nach zehn Monaten Dienst fühle ich mich zwar nicht als eigenständiger Rettungs-Experte, umso mehr freute es mich, wenn ich dennoch einmal jemandem etwas erklären konnte, oder meine helfende Hand gleichermaßen eine Erleichterung

für meine Kameraden bedeutete, wie es umgekehrt für mich der Fall war. In vielen Momenten habe ich um Hilfe gebeten, um etwas zu tragen oder zu installieren. Bis zum Schluss gelang es mir nie ganz, eine gewisse Unsicherheit in der Bedienung von verschiedenen Geräten und Maschinen zu überwinden. Doch auch wenn mich meine Körpergrösse, Kraft und Selbstsicherheit in einigen Aufgaben einschränkte, traue ich mir jetzt mehr zu als am Anfang, und ich denke, dass ich als Handlanger in manchen Bereichen einsetzbar bin.

Ich bin kein Retter, der grosse und schwere Steine effizient versetzt und locker einen Patienten nach dem andern aus den Trümmern holt. Meine Stärke sehe ich mehr in der Kommunikation. Sei es bei der Betreuung eines Patienten, bei Rücksprache zwischen verschiedenen Arbeitsgruppen, bei der Verständigung zwischen den Deutschschweizern und

den Romands, oder einfach nur beim Ablenken meiner Kameraden vom «blöden» Militärtag; ich war in vielen verschiedenen Gesprächen involviert. Höchstwahrscheinlich behält mich diesbezüglich nicht jeder-mann in gleich guter Erinnerung – aber reden war halt einfach typisch Soldat Maier.

Jeder hatte seine Spezialität, um die wir je nach Situation froh waren, dass wir diese im Zug hatten. Klar, es gab gewisse Fähigkeiten, die brauchte man mehr und regelmässiger als andere. Doch schlussendlich hatte jeder und jede seinen Platz gefunden.

Die persönliche Erfahrung in unserer Armee hat bei mir eine grundlegend neue, gewiss auch emotionale Verbindung, aber auch eine erweiterte, sachliche Sichtweise zu diesem sicherheitspolitischen System geschaffen. Obgleich ich dem Nutzen und der Notwendigkeit nach wie vor zwiespältig gegenüberstehe, gibt es für mich von den Armeeg-

gegern wie von den Befürwortern gleichermaßen sehr überzeugende Argumente. Die einen sind der Meinung, ich habe einen Beitrag zur allgemeinen Sicherheit für die Schweiz beigetragen, für andere habe ich ein überflüssiges System unterstützt. Während eine Seite überzeugt ist, dass es die Armee für unsere Landesverteidigung braucht, kann sich die andere Seite keine realistischen Szenarien vorstellen, in denen es eine Armee benötigt. Der Wunsch von einer neutralen Schweiz verbinden die einen mit einer bewaffneten Neutralität, dies wiederum lässt andere unsere Neutralität hinterfragen. Es sind viele Aspekte und Dimensionen, in die sich unsere Sicherheitspolitik einteilen lässt. Für mich ist klar: Sicherheitspolitik geht über die Armee hinaus.

Info: Die 22-jährige Geraldine Maier war als Durchdienerin und Rettungssoldatin in Bremgarten stationiert.

Wer will in die Schule ziehen?

Wengi Sinkende Schülerzahlen sind schuld: Der Gemeinderat sucht eine Käuferin oder einen Käufer für das frühere Schulhaus.

Das Schulhaus hat von seiner Lage und der Geschichte her eine spezielle Vergangenheit. Es steht exakt auf der Dorfgrenze der beiden Dorfteile Scheunen-berg (Gemeinde Wengi) und Ot-tiswil (Gemeinde Grossaffol-tern). Die Dorfgrenze verläuft mitten durch das Haus. Seit 2009 ist die Gemeinde Wengi Alleineigentümerin des Schulhauses.

Infolge der sinkenden Schülerzahlen musste die Basisstufe im Schulhaus per Ende Schuljahr 2020/2021 aufgelöst werden. Seither werden die Schulräumlichkeiten nicht mehr genutzt und stehen leer. Zwei Wohnungen sind noch vermietet. Auch in der Zukunft wird das Gebäude für einen Schulbetrieb nicht mehr benötigt.

Umnutzung zu teuer

Verkaufen? Oder sanieren und einer neuen Nutzung zuführen? Dieser Frage stellte sich der Gemeinderat. Eine grobe Berechnung der zweiten Variante machte schnell klar: Das kann sich die Gemeinde nicht leisten. «Wir müssten sicher 1,5 Millionen Franken in die Hand nehmen und uns tief verschulden», erklärte Gemeinderat Markus Junker. Das könne sich die heute schuldenfreie Gemeinde nicht leisten. Dem Antrag des Gemeinderates, einen Käufer für die Liegenschaft zu suchen, erwuchs an der Gemeindeversammlung keine Opposition. Aber Wehmut komme trotzdem auf, wie ein Versammlungsteilnehmer bemerkte: «Das Herz sagt nein zum Verkauf, der Verstand aber sagt ja».

Diskussion um eine Abgabe

Das neue Reglement für die Einführung einer Konzessionsabgabe Stromversorgung führte an der Versammlung zu einer Kontroverse. Die auf maximal 200 Franken pro Jahr angesetzte Abgabe sei eine versteckte Steuer und eine Gebühr ohne Gegenleistung, wurde aus der Versammlung moniert. Gemeindepräsident Peter Hänni entgegnete, sie spüle jährlich rund 17 000 Franken in die Gemeindegasse. Jetzt werde einfach noch das notwendige und gesetzeskonforme Reglement geschaffen. Ein Antrag aus der Versammlung, die Abgabe abzuschaffen, fand schliesslich keine Mehrheit. *Heinz Kofmel*

Budget 2022

Aufwand	2 958 800
Ertrag	2 694 300
Verlust	264 500
Nettoinvestitionen	268 250
Steuerfuss	1.95

H.K.

Nachrichten

KERZERS

Weihnachtspäckli für Kinder im Osten

Heute, am Freitag und am Samstag sammelt die Reformierte Kirche Kerzers wieder Päckli für Kinder in Osteuropa. Nähere Infos bei Mirjam Lehmann unter Tel. 031 755 40 93 und www.weihnachtspackli.ch. *mt*

